

(Taf. 28, 2, c) und ein kleiner konischer Napf mit Randöse (Taf. 28, 2, d), außerdem Scherben in der gesamten Grubenfüllung, darunter das Bruchstück eines mit Fingernagelwülsten verzierten Bechers (Taf. 28, 2, b), der obere Teil eines dritten Halsgefäßes mit Randöse wie Taf. 28, 2, a. c., Teile eines Schalengefäßes, Scherben von großen und groben beschlickten Gefäßen, eine durchbohrte Scheibe aus einer Scherbe und Tierknochen; dazu auf dem Boden gebrannte Lehmstücke. Die gesamte Grubenfüllung war durchsetzt mit Holzkohlestücken.

Ausgrabung auf dem Brandgräberfeld der frühen Eisenzeit in der Heberbörde bei Altgandersheim, Kr. Gandersheim¹

Mit 2 Tafeln

Durch die Ausgrabung 1969 sollten in erster Linie die Ausdehnung des Grabfeldes und die verschiedenen Grabformen festgestellt werden. Deshalb begann die Untersuchung an der Nordböschung der langgestreckten von Süden nach Norden laufenden Bodenwelle, wo nach dem Gelände die Belegung beginnen oder auslaufen könnte. Hier wurde dann auch eine Gruppe von Gräbern aufgedeckt, Urnen ohne jeden Schutz aus Kalksteinplatten, Urnen mit Steinplattenschutz aus einem lockeren Steinplattenbau aus Seiten-, Decksteinen und oft einem Bodenstein (Taf. 29, 1), eine Urne mit einem kleinen Deckstein, kleinen und sehr dünnen Platten seitlich der Urne und Scheiterhaufenrückstand mit Resten von Beigefäß in der Grabgrube (Taf. 29, 2) und eine Knochenlage unter 3 kleinen Steinplatten.

20 m östlich dieser Gräbergruppe traf ein Suchgraben auf ein Urnengrab mit Steinplattenschutz.

Rund 75 m südlich der nördlichsten Gräbergruppe wurde die Grabungsfläche von der Vermessungsgrundlinie aus nach Osten auf 30 m und nach Westen hangabwärts auf fast 60 m durch 3 m breite Suchgräben erweitert. Nach Westen wurden zwei Gräbergruppen angetroffen. Dazwischen ein einzelnes Grab. Die Abstände betragen von der Grundlinie nach Westen rund 12 m, 17 m und 7 m.

Zur Feststellung der Südausdehnung des Grabfeldes wurden Suchgräben angelegt. Der südlichste Graben blieb fundleer, der nach Norden anschließende brachte zwei, der folgende eine stark gestörte Urnenbestattung mit Resten des Steinschutzes.

In diesem Bereich könnte die Südausdehnung des Grabfeldes entsprechend der Streichrichtung der Bodenwelle bei rund 200 Metern erreicht sein.

Bei der Suche nach weiteren Körpergräbern wurde ungefähr in der Mitte des Grabfeldes eine Anlage aus Steinplatten aufgedeckt, die nur als Rest eines

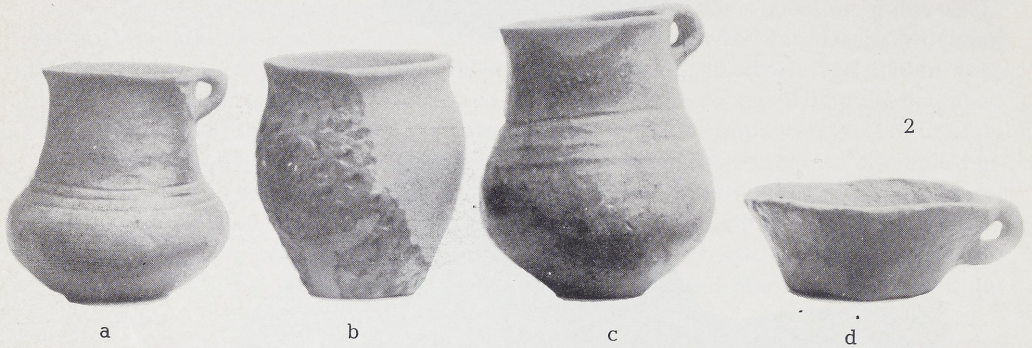
¹ F. Niquet, Nachrichten aus Nieders. Urgesch. 38, 1969, 178–179.



Bülten, Kr. Peine.



1



2

a

b

c

d



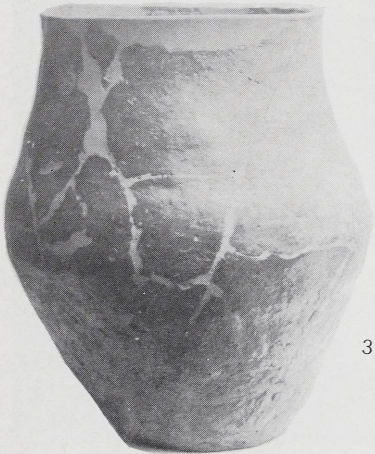
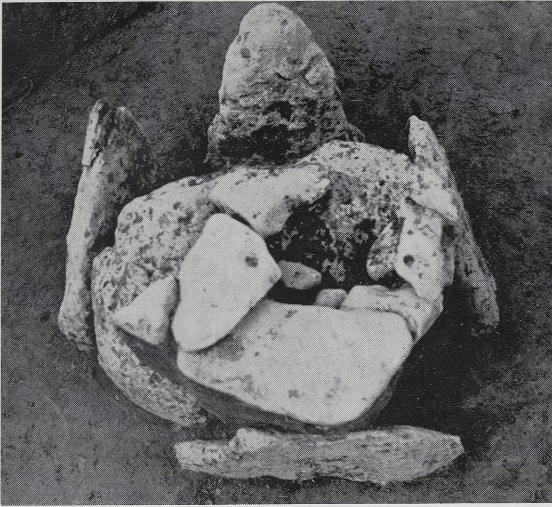
3

1-2 Süpplingen, Kr. Helmstedt. Siedlung der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit.

1 Freigeschobene Abraumfläche der Sandgrube.

2 Gefäße aus der Grube 107-Nord. M. 1 : 4.

3 Lelm-Räbke, Kr. Helmstedt. Schnitt durch Hügel 1 u. 2 mit je einer Urnenbestattung.

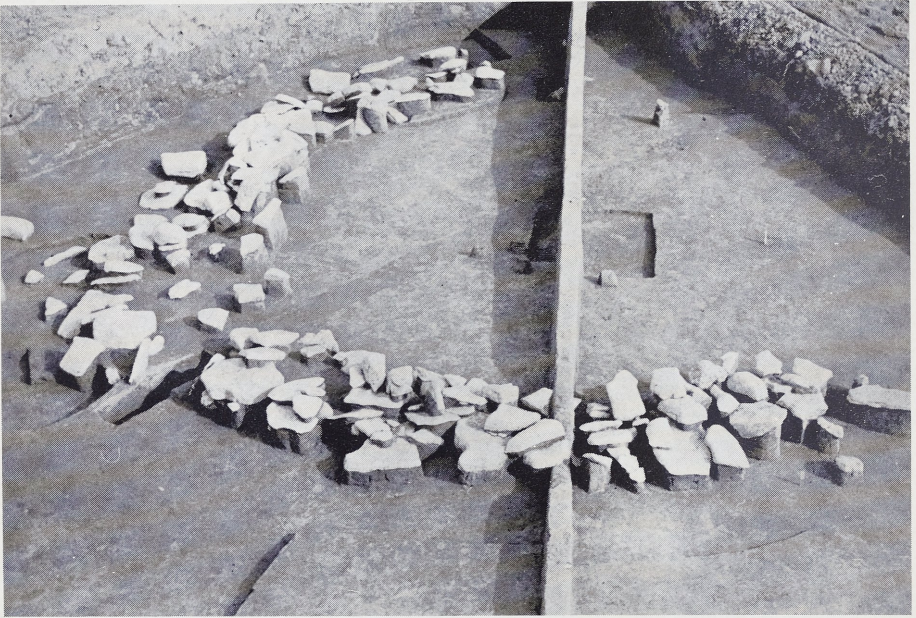


Altgandersheim, Kr. Gandersheim.

- 1 Urne mit Steinplattenschutz.
- 2 Urne mit dürftigem Plattenschutz und Scheiterhaufenrückstand mit Resten eines Beigefäßes, Stelle 23/69.
- 3 Urne, Stelle 23/69. M. 1 : 6.



a



b

Altgandersheim, Kr. Gandersheim.
a Reste eines Hügelgrab-Steinkreises.
b Halber Hügelgrab-Steinkreis.

Hügelgrab-Steinkreises zu erklären ist (Taf. 30, a). Die dazugehörige Bestattung hatte anscheinend der Pflug auseinandergerissen. Bestätigt wurde diese Deutung durch einen halben, aber sonst weit besser erhaltenen Steinkreis mit einem zentralen Schachtgrab mit Leichenbrandresten 15 m östlich des zuerst gefundenen (Taf. 30, b) und eines dritten Steinkreisrestes rund 40 m nordöstlich des ersten Hügelgrabes. Aus dem Vorkommen von großen Kalksteinplatten, die beim Pflügen hochgerissen worden sind, ist zu schließen, daß in diesem Bereich mit weiteren Steinkreisen, Resten von Hügelgräbern, zu rechnen ist.

Die Größe des Grabfeldes beträgt nach der Grabung von 1969 ungefähr 200 m in Süd-Nord-Richtung und über 100 m im nördlichen Teil in West-Ost-Richtung.

Von den gefundenen Urnen sind erst zwei restauriert worden, Stelle 23/69 (Taf. 29, 3) und Stelle 24. Die zuerst genannte eine Urnenfelderform, die zweite eine Hallstattform mit einer Deckschale; beide Urnen ohne erhaltene Beigaben.

Die vorgesehene planmäßige Untersuchung kann räumlich den Südteil des Grabfeldes aussparen, wo anscheinend die Gräber wegen ihrer geringen Tiefenlage durch den Pflug weitgehend zerstört, wenn nicht gar beseitigt sind. Das Schwergewicht wird auf dem Teil des Feldes liegen, wo das Steinplattengrab gefunden worden ist und wo die Hügelgräber angrenzen, die anscheinend den Nordwesten einnehmen. Klargestellt werden müßte auch, ob die große Ausdehnung des Grabfeldes auf eine gruppenweise Anlage der Bestattungen mit großen Zwischenräumen zurückzuführen ist, die sich abzeichnet und die ebenfalls zu bestätigen wäre.

Untersuchungen auf dem Hügelgrabfeld der nachchristlichen Eisenzeit im „Ole Hai“ im Elm, Gemarkungen Lelm und Rábke, Kr. Helmstedt

Mit 1 Abbildung

In seinem Buch „Beiträge zur Deutschen Niedersächsischen Geschichte und deren Altertümer“, Helmstedt, 1778, berichtet Johann Christian Dünnhaupt¹, Pastor zu Lelm und Langeleben, im Kapitel 10 „Von den im Elm gegrabenen Urnen oder Totentöpfen“², das heißt, er gibt einen für seine Zeit guten Grabungsbericht über eine ebenso gute Ausgrabung auf einem Brandgräberfeld mit Hügeln im Elm. Rund 100 Jahre nach Dünnhaupt wurde im „Ole Hai“ nach Urnen gegraben, vielleicht sogar veranlaßt durch den Bericht in dessen, wenigstens im Braunschweigischen recht verbreiteten Schrift. Aufzeichnungen oder Pläne von diesen Untersuchungen sind nicht oder nicht mehr vorhanden.

Das Urnengrabfeld liegt im Waldstück „Ole Hai“, zum größten Teil in der Forstinteressentenschaft Lelm und besteht aus Hügeln, wenigen von kaum

¹ F. Fuhse, Mannus Erg.-Bd. V, 1927, 159–163.

² 11 Urnen bildet Dünnhaupt ab. Einige, die er seinem Herzog Ferdinand übereignet hat, befinden sich noch in der Abteilung Vor- und Frühgeschichte des Braunschweigischen Landesmuseums.